

SIMPLICISSIMUS

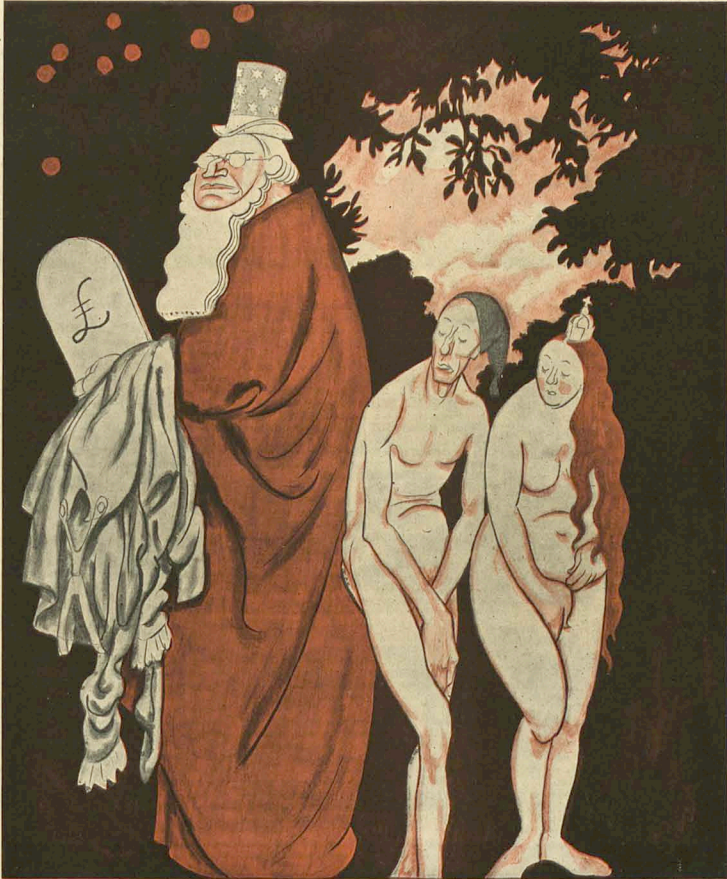
Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Weine

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.
Copyright 1919 by Simplicissimus-Verlag G. M. B. H. & Co., München

Der amerikanische Jehovah

(Zeichnung von C. Maltzbranner)



„Im Schwitze eures Angesichts sollt ihr mein Brot essen!“



Heimkehr um Mitternacht nach einem Gelage

Durch den Regen floß ich und die Nacht
Einsam in mein kühles Reich zurück,
Eingend kehrt' ich heim, vom Wind verdrängt.
In der Träume und der Verse Glück.

Leben, Leben, o wie glänzt du rot,
Oes, wie hell singt deine Melodie!
Was Ende, aller graue Tod
Ist mir fremd und ferne wie noch nie.

Reise singend öffn' ich meine Pforte.
Regen rauscht im Garten, Wind im Baum;
E still verklingen die betäubten Worte,
Drinnen wartet Schlammer, wartet Traum.

Regennacht, in Weiserstimmen singst du
Tod und Leben mit ins mochte Blut
Und mit feuchten Haarbändern tränkst du
Mich hinüber, wo das Wünschen ruht.

Mutter wartet und Geliebte meiner,
Ihr Brust empfängt das müde Kind;
Doch verliere leichter mich und reiner
Tort hinüber, wo die Sterne sind.

Herzmann Heise

Sommerspiel

Von Peter Schiel

I

Er sah im Garten am See und sah über das
Wasser nach den hohen Bergen des unbekanntem
Landes.

Sin und wieder glitt ein Segel vorüber — stark
eine Wölve — speigten winzige Wellen Licht. Zur
Seite, bergauf, das Meer hin, kostete der Wein in
bedäufendem Brodem, quoll es von süßlichen Früchten
an gefüllten Bechern.
Alles war leuchtend — wie am ersten Tag.

Der Fremde trank von dem roten Wein und kühlte
sich leicht und leichter werden. Er sah die Men-
schen ohne Haß und Liebe, aber mit einer jäh-
lichen Beschwingtheit im Gemüte:
Alles ist gut.

Gut ist der Wein und der Wirt, der ihn schenkt
für ein schmales Stückchen Papier. Gut sind
die feinen Fische, die silbern und atemlos vor
Freude aus dem Wasser springen. Gut auch ist
der dicke Hund, der ungeachtet bitterer Floh-
bischworden verführlich auf seinen Stockhähnen
sitzt.

Es geht eine Stunde hin und noch eine Stunde —
und es geht eine Woche hin und noch eine
Woche — — schön ist das Leben!
Die Menschen gehn lächelnd aneinander vorbei.
Haben sich Menschen je etwas juteide getan?
Kühle, lebenswichtige Verführung spielt am aller
Lippen; selig milbes Geirien, summes Meinander-
blicken an der Tafel, wenn, herrlich in Butter ge-
backen, der Fisch einberischwimmt.

Und — ob — der gelbe Wein mit dem rötlich
flüßenden Schäume!
„Oh Wohl, Herr Apotheker!“
„Gefahrheit, gnädige Frau!“

Der Zustand ist nun über alle gekommen, die sich
hier bei Tisch zusammensind. Der Apotheker
und die Gnadige und der Fremde und der Herr
mit der köstlichen Jackenknöpfe hängen selig
abwendend in ihren Stühlen, schäben einander zu-
weilen mit verblühendem Blick das Salzsoß zu
oder winkten mit hinüberender Gehe ab, wenn
unverhofft das Mädchen eine Frage an sie
richtete.

Der Kranienvogel beginnt köhn ein Lied, scheint
zu einer ansehnlichen Folge von tö-tö-tö-
bringen zu sollen, verliert aber, vom Zustand über-
wältigt, allmählich, haucht noch ein zitterndes tö-tö
und erstickt in seliger Ermattung.

Aber siehe! der unentwegt auf seinen Stockhähnen
lachende dicke Hund kößt sich, mitten im Zimmer
stehend, mit Aufbietung einer Energie, die tief er-
greifend wirkt. Mit Stauern sieht die Tafel seinem
Treuen zu.

Als sich der Fremde nach dem Essen zu einem
kleinen Spaziergang aufrauft, trifft er dreißig Schritte

von Wirtshaus den Apotheker in einer billigen
Sinnation.

Der Apotheker ist seiner müden Hand ent-
giltigen und liegt nun vor ihm auf der Erde. Der
Apotheker steht mit schlaf ausgebreitetem Arm über
den Stock gereigt, hat aber nicht die Energie, ihn
anzufassen. Er und der Fremde sehen erst ein-
ander, dann den Stock eine Zeitlang mit hilflosen
Lächeln an, worauf sich der Fremde in einer ihm
selbst unerklärlichen Anwandlung von Altruismus
bückt, den Stock in die schlaffe Hand des Apo-
thekers legt, dessen Finger fest darum liegt und,
von einem Witz unaufrichtlicher Dankbarkeit be-
lehrt, in den Garten am See zurückkehrt, um sich
mit etwas Rotwein zu erfrischen.

Des Morgens beim Frühstück im Garten tritt denn
doch bloßwies eine gelinge Beweglichkeit zu Tage —
jurnal in Erwartung der Zeitpost.
Es kann dann vorkommen, daß die Gnadige den
Apotheker mit einer fast brutal wirkenden Energie
fragt: „Herr Apotheker — haben Sie schon ge-
schrieben?“ Worauf der Angeprochene zusammen-
läßt und nach längerer Überlegung erwidert:
„N — noch nicht, gnädige Frau ... M — morgen ...
vielleicht!“

Aber mit der Zeit mildern sich derartig heftige
Anwandlungen, und wenn etwa jemand die Konver-
sationsnovell fowelt treiben wollte, zu beginnen:
„Hobens Sie schon — — ?“, dann würde er an-
gefaßtes der müde abnehmende Hundbenegung des
Anderen schon von selbst erstickend innehalten.

Es kamen auch mit der Zeit kleine Besuche mehr an,
und die Welt dahinten versant ganz und gar. Und
wenn nicht eines Tages mit dem Drei-Miss-Dampfer
ein junger Mann angekommen wäre, der ein Mo-
notel im Auge und Mildebeer an den Händen
trug, dann hätte der Himmel seine letzte Gnade
über die kleine Versammlung ausgesossen und alle
ganz wegessen lassen, daß es ein höheres Menschen-
tum hindern abt.

Wohlan, die Mädchen kößten bliefen jungen Mann,
daß er das Wert Kultur in die Versammlung
schleuderte.

Oh Gott — er schändete nicht schädel, ... und
war doch sonst ein feiner Mensch und so gefällig.
Er ruberte die Arden auf den See hinaus — im

Hellmondchein; er gelgte Wieder auf der Beige und machte wundervolle Augen nach den jüngeren Damen.

Der Apotheker schwor, ihn zu erweiden. Es war nicht nötig, denn am fünften Tage hatte ihn der Zustand, Er lag im Sonnenbrand am Meer, ließ kleine Steine in das Wasser plumpfen und sang nur immer monoton: „Du köstliche, o Du selige gnadenbringende Welschnachtzeit.“

II

Draußen im Kleinen Entloß hat die berühmte Dichterin gewohnt.

Alle wissen von ihr, daß sie — eine berühmte Dichterin gewesen ist.

Fremde alle Damen sind ihr zugetan, denn sie hat einmal, weil man sie zu gar nicht Dichtern kommen lassen wollte, in der Not ihres Herzens eine Anzahl geistlicher Bilder gezeichnet; auch trägt sie auf schieflichen Bildern immerdar ein plattes protestantisches Kreuz auf ihrer Brust... ja, immerdar. Allen besessengehülten Einwohnern der Kleinen Stadt ist das Erscheinen der Dichterin gefällig; auch ist dasselbe im Gymnasium der nahen Stadt als Lehrgegenstand zugelassen, und aus Wädern, die seitlich auf dem weißen Rand fortlaufend die Zahl

der gewissenhaft abblenden Werke tragen, erfahren junge Menschen zu ihrer Bewunderung, daß das Herz unter dem platten goldenen Kreuz nur in erlaubtem Takt geschlagen hat.

Allen Jungfrauen dient es zum Trost, daß auch sie letzten Endes den Seelenbedürftigen als den einzig richtigen erkannt habe, und zum Dant dafür meinen sie zuweilen, Lavendelblütend, ein hübsches über den Briefen der Dichterin an den jüngeren Freund, zu welchem sie — erwiehenermaßen — nur mütterliche Liebe zog.

Da dem Mäusenagelmann, das sie ihr eingerichtet haben, steht längsseite, kahl und hart, ihr Dichterinensbettschen, und darüber hängt ein Kranz.

Ein wecker, spitzer, harter Kranz. Wenn ernte und befristet Menschen sich das Mäusenagelbähen ansehen, dann ist es, als ob die weiten, harten, spizen Vorberblätter des Kranzleins noch wecker, härter, spitzer würden.

Und das Bett vorhart in einem düstern Schwelgen.

Ich Gott, es kommen fast nur ernte und befristet Menschen, die mit Respekt und Zintenfingern die Seele der Dichterin berühren und ihr hartes Bett betreten.

Aber einmal geschah es, daß ein Doktor, der mit

einem selbstgeschriebenen Buch neues und helles Licht über die nicht als mütterlichen Begleitungen der Dichterin zu ihrem jüngeren Freund verbreiten wollte... geschah es, daß der erste Doktor seine reizende junge Frau hinaufschickte, um von dem Bett der Dichterin eine photographische Aufnahme zu machen. Da aber die junge Frau sich fürchtete, allein nach dem einsamen Hause zu gehen und da sie überdies nicht ganz genau mit dem Apparat Bescheid wußte, nahm sie ihren Freund mit hinauf, der sie still aus der Ferne liebt.

Und sie lachten und photographierten und rissen die Fenster auf und ließen Sonne herein, daß der harte Vorber zu knistern anfing.

Alle sie das Bett mehrmals photographiert hatten, legten sie sich nebeneinander auf den Pfosten und klopften auf den Strohhalm auf den Seiten:

„Wie hart es ist!“

„Du arme Dichterin!“ Und dann nahm der Mann die junge Frau ganz selbstverständlich auf seine Arme und legte sie fast aufs Bett und küßte sie.

Da knachte das alte Bett der Dichterin. — es knachte ein häßliches, befristetes Knacken. Nun wohl, das macht die festeste Luft, Mäusenagelbähen werden viel zu selten aufgemacht.

Die neuen Gutsbesitzer

(Schizung von D. Guttschneid)



„Schalte den Regen wenigstens so lange in der Hand, bis der Photograph kommt!“

Der Kriegsgefangene

(Zeichnung von M. Dubrovtch)



„Mein Mann ist in Paris als Straßenarbeiter beschäftigt.“ — „Der Glückliche! Er kann sich an den herrlichen Moden sattgeben!“

Meer

Ein kalter Windstoß durchfuhr mich hell wie Kanonenschuß.
Ich zieh meine Kleider auf, sie waren mir viel zu schwer.
Über die Düne rasper blühte ich vor.
Den Sand gestülpte mein Schritt wie federnder Koffschuh —
O Luft zu leben!... Seliger Anblick!... Das Meer, das Meer!

Da lag das Meer in gottblauer Unendlichkeit,
Tropfend und reich, dem sonnigen Daiseln gleich,
Ist's Atemzüge, rollten die schäumenden Wogenblößen einher.
— Segel, ihr weißen Schwäne; Männen, ihr silbernen Vögel am Himmelstheil! —
Der Strand entrant, auf Knieen verfannt meine Seele im Meer.
Selbstst. Richter



„Auch Ihre Frau?“
 „Gewiss, wir trinken beide am liebsten Sekt; eine bekannte Marke bürgt stets für gleichmäßige Güte und zufolge der Herstellung im Grossen kauft man Sekt verhältnismässig günstiger als Wein.“
 „Ganz richtig, ich habe auch stets Kupferberg Gold im Hause für den Fall, dass ich mal frühe Launen verschweide oder einen Glücksfall feiern will.“

Kupferberg Gold

Nach wie vor in alter Weise hergestellt.
 Nur mit Zucker gesüßt!
 Chr. Ad. Kupferberg & Co.,
 Gegründet 1850 • Mainz,
 Warnung vor Nachahmungen!

Soeben 20. Tsd. erschienen:



Mächte der Venus
 Reinhold Eichacker
 mit 2000 Abbildungen v. C. Dreyden
 Preis kart. M. 3.50, gebd. M. 4.—
 Nachh. 30 Pf. mehr
 Schilderungen von gleich unerbittlicher Leidenschaft, aber wohlwollender Schicklichkeit, sind von unerreicher Klarheit und so lange nicht mehr gelesen, diese „Mächte“ vertreiben aus Ihrem eigenen Feuer, und wenn Sie lesen werden unermüdet, weil sie ein tadelloses Bausch, von gleichem Verstande erzählen.
Sonnenstrahlung
 Ein Handbuch für Studentinnen
 2. Auflage, Preis gebunden M. 2.75
 Nachnahme 30 Pf. mehr
Universal-Verlag München 6, Briefsch. 11.

Malen u. Zeichnen
 erlernen man ohne Büchle des „Zeichens, ohne Büchle des „Professors“ und ohne Einleitungslehre der sonstigen Maler nach unermesslich neuartigen, erfolgreichsten und günstigsten begünstigten Lehrsystem. Zudem persönlich ein Lehrer oder Künstler nicht in Anspruch genommen zu werden braucht, unterliegen die angehenden Studienanfänger, die im eigenen Heim während der freien Zeiteitigt werden können, demnach einer höheren Anstellung durch Künstler. Nach erfolgreichem Studium belegen gute Ausfertigungen auf einmündigende „Befähigung“, „Zeichnen“ die besten ausführenden Künstlerinnen Preis.
Dr. A. u. H. Zeichnen
 Unterrichts- u. m. d. G.
 Dextlin W 9, Vertr. Z. 203
 Linitabte 12.

Flechtenleiden
 bewährte Heilung nach bewährter Methode. Verlo. von. Gust. Oberland München 90 U.
Ysuarina-Yohimbin-Gablietta
 Bewährtes Kräftigungsmittel bei Nervenleiden und deren Folgen.
 Packung 20 Stk. 100. 200 Stk. 4.00. 10. 34.—
 Prospekt frei! Apoth. Leunstein-Versand, Sprengberg 11.

Auskuht ungenut bei **Schwerhörigkeit**, Ohrgeschw., nervöse Ohrenschmerzen. — Göttinger Anzeigen. — Wiltberg & Co., Stuttgart 43.

Gegen **unreines Blut** zum Auswaschen aller Schleimhäute des Blutes gibt es nichts Besseres als **Apollin**, Leinestein Renovationstropfen, ganz besonders bei Ausschlägen, Unschäblichkeit, roter Haut, Fäulnis, Blauschwarz u. Verstopfung. M. 5.00. Apoth. Leunstein-Versand, Sprengberg 11.

Liane
 Auch **Paris Maitie**
 Die unverwundbare Geschmacke einer Feigepflanze durch die überzarten Pflanzenstoffe.
 Das ist eine traumhafte Gestaltung durch die...
 Verlegt bei Walter Probat
 Das Verlag Eislaben.
 Preis 1.80 M.

Der neue illustrierte **Kunstdruck-Katalog**
 unterscheidet über 5000 Titel in unserem Verlage haben erschienen Kunstwerke. Gegen Einsendung von 1 Mark 30 Pf. einschließlich Post (auch in Briefmarken) zu beziehen von
Albert Vanden, Verlag, München 6.

Teufel's Olympia-Suspensor
 Unentbehrlich für jeden Herrn. Von besonderem Wert für solche, die viel stehen u. gehen müssen, weil für Maler, Handwerker, Turner, Touristen, Bergsteiger, etc.
 Von Fachleuten und Kräften als hervorragend zweckmäßig anerkannt. — Es haben in allen Handlungen u. Schicklichkeiten schädliche Nervenleiden, erkrankt in dem Nervenapparat **Teufel's** trägt in Nachahmungen keine nach.

Griffelhilfsmittel
 Eine Erfindung für jeden in unser **Spranzband** (Dreh- u. Schreibe) ohne Feder, ohne Schenkelriemen (Nichtverwunden des Halses) und Beschreibung kostenlos durch die Erfinderin.
Hermann Spranz, Unterkochen (Württemberg) No. 102.

Der „Spiegelstein“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsverläge jederzeit entgegen. — Bezugspreis: Das Vierteljahr 7.50 M., bei direkter Zusendung 8.50 M., Ausland 9.— M. Die Liebhäuserzeitung, auf qualitativ ganz hervorragendem Papier hergestellt, kommt das halbe Jahr 29 M., bei direkter Zusendung in Kollekt. M. Ausland 30 M. In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer 1.50 K., das Vierteljahr 6 K., das halbe Jahr 12 K. — Anzeigenpreis für die 6spaltige Nonpareille-Zelle 1.75 M. mit 25% Teuerungszuschlag. Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Beiblatt des Simplificissimus

Realismus

(23. 25. Seite)



„Sie müßt mir verzeihen, liebe Eltern! Es ist mir bei einer Kinonaufnahme für einen Aufklärungsfilm passiert!“

Vom Tage

Der Mangel an Einmachgläser hat zur Folge gehabt, daß viele Millionen Weid-Gläser leer bleiben müßten und nun unnütz herumliegen. Warum hat sich der deutsche Geistesgeist noch nicht mit dem Problem beschäftigt, den Überschuß der sommerlichen Gläser für die kältere Jahreszeit zu konservieren. Ihn gemäßigteren einzumachen bzw. einzuwetzen?

Unserer Brennstoffkalamität wäre mit einem Schläge abgeholfen, und mit einigen hundert Patentgläsern vom Augustenplatz 1919 könnte jede Hausfrau dem kommenden Winter ruhigen Verzens entgegensehen.

Sachverständige reiben uns immer wieder unsere jammerwürdige Situation unter die Nase: keine

Kohlen, keine Arbeitslust — und der Rest ist Schweigen (oder vielmehr Schwagen).

Die jenseitigen Gläsermänner präsentieren sich der deutsche Mittelst. der in dem schönen Volkslied so anschaulich geschildert wird:

Der Da'nal hat zwoos Jähr' im Maul,
der oo' is hobl und der ander' is faul —
und in der Mitt'n a Kucka . . .



„Ich bin der deutsche Geist vom November 1918 — und du, Herrgott?“ — „Ich bin die Idee von 1848 — bitte, nehmen Sie Platz, Herrgott!“

Herbststimmung

Nun ruh'n die Staatsgeschäfte;
Man schlief die blauen Hefte
Mit einem frohen Ad.
Denk' ich die Hefen;
Verfallung und Gefähr
Eind glücklich unter Dach und Fach.
Der Sommer ging zu Ende;
Man feiert Sonnenwende
Und steht sein Haus in Brand.
Edon röhren sich die Wälder;
Ein spätes Hagelwetter
Von Steuern proffelt übers Land.
In dieser Commerschwüle
Verdriß sich der Gefühle
Wiedämpfer Geelenbrei.
Nun eine bange Frage
Durchdringt dieser Lenz
Gefaltlos trübes Einzel.
In feisch gealter Schiene
Hüft einer Nulllinie
Fallbeil im Wiegkakt:
Wann kommt der Steuerbote,
Der Kerkend und Tote
Er elegant beim Kruggen packt?
Edgar Cellegre

Vom Tage

Als Wissen nach Verfall kam, glaubte er — und glaubten mit ihm manche harmlosen Gemüter —, nun werde jener mächtige, fruchtbare Baum gepflanzt, „unter dem die Vögel des Himmels wohnen“.
No, Pfirsichdick! Wie fester ein kammendes Hebe ist, dem wird all sein Leben kein schattenpendender Baum als Ableger entziehen, zumal wenn der Boden, auf den es ankommt, ein Campf ist.
Da brauchen wir uns denn weiter nicht zu verwundern, wenn Herr Kamfing jetzt hinterher unerbötlich jagt: die vierzehn Punkte „went by default“, sie sind in Verfall in die Wälder gegangen.
Das konnte jeder vorauslegen, der etwas von politischer Botanik versteht.
Da und dort im aufstrotzenden Archipel herrscht Hungersnot unter der einheimischen Bevölkerung. Die Regierung hilft sich, indem sie das Evangelium Christi und das Geangellum der Natur miteinander verknüpft und die hungernden Vapuas einfach in die Wälder schickt mit dem Motto: „Suchet, so werdet ihr finden!“
Das ist gute angelsächsische Tradition, bei der das praktische Christentum ja immer eine große Rolle gespielt hat.
In der „Neuen Hamburger Zeitung“ inseriert ein Warenhaus Strumpfwärmer tele folgt:

„Weite Voraussicht, Stärke und Interesse für die Allgemeinheit schufen die von uns in diesem Zeitabschnitt dargebotenen Mengen guter und besser Art. Wir wissen, daß aus dieser Leistung ein allgemeines Aufkommen für diesen Artikel entsteht, aber wir wissen auch, daß nur in diesem festen, kraftvollen Aufbau ein langdauerndes, nicht so bald vergebendes Feuer liegt. Unsere Strumpfwärmer zeigen in ihrer Vielseitigkeit den neuen Impuls unseres Schaffens!“
Sollte da endlich einmal einer der vielen in die moderne Literatur verirrten Rayonchefs wieder heimgefunden haben?

In der Abteilungs begegnet man zur Zeit vielerorts folgendem Rätselraten: „Warum sind die Erdbeeren so geringwertig so hoch im Preis?“ Und als Antwort bekommt der Abteilungsleiter zu hören: weil sie von den französischen Besatzungstruppen mit Schokolade gefüttert werden. . .

Als ich neulich in Breslau war, las ich auf einer Ankündigung folgende schöne Ankündigung eines Karetts, das sich modern „Brett“ nannte:
Neu!
Neu!

„u. a.“
Jakes Eisenrein, Altmeister des bairischen Volkshumors.
— Da der Herr nicht vielleicht einmal auch nach München kommt?

Walter von Molo's neuer Roman

Erst erschienen:

Walter von Molo Luise

Zweiter Roman der Trilogie „Ein Volk wacht auf“

Preis geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Erstauflage 20000

„Die Welt“, Berlin: Es ist ein starkes und wunderbares männliches Werk, voll unangenehmster Deutlichkeit im Sinne jener großen und wahren Deutschen wie des Freiherren von Stein, des Deutschen Göttern genannt, des wortkräftigen erfindenden Schopenhof, des Organistators der preussischen Armee, und des wundervollen urwüchsig-genialen „Marshall Dornwäts“. Unerbittlich geht Molo mit dem alten Preußen, das auf Friedrichs Vorzeichen eingeschlagen war, ins Gericht. Mitleidhaft geduldet er den Zauderer und Jäger, den ewig unerschöpflichen und aus lauter Veracht in allem daneben-greifenden König, den einsamen, herben Friedrich Wilhelm, ohne ihm den Nimbus eines guten Menschen, eines stets sittlich denkenden Mannes zu nehmen. Und neben ihm steht die junge Königin, lebensvoll und gelübt, die sich erst nach und nach in ihre Stellung hineinfand und an dem Jähzorn griffen ihrer Frauennähe zu ihrem Gatten und ihrem Wunsch, ihn kräftiger und resoluter handeln zu sehen, leidet. . . Walter von Molo, der gebürtige Osterreicher, hat auch in diesem Werk ein Hohelied auf den „Preußengeist“ geschrieben und gezeigt, was für gewaltige sittliche Kräfte auch in jenen dunkelsten Tagen hier lebendig waren. Diese Größe im Unglück hat noch soviel einzelnen dunkeln Schatten gibt uns Trost und Hoffnung. Aber das Wollen, das ist unsre Sache!

Wesentliche Zeitung: Das deutsche Volk kannte Luise bis heute nicht. Es kannte nur sentimentale Legenden von ihr. Molo zeigt uns Luise in der Höhe ihrer tiefen deutschen Menschentum. Ein Buch der deutschen Seele — wie für unsere Tage geschrieben, denn in dem tiefen Erlebnis des Buches liegt notwendig die national-billige Befähigung, die uns not tut — aus der allein die Kräfte neuen deutschen Lebens werden können.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von
Albert Langen, Verlag, München-S

Gelma Lagerlöfs neuer Roman

Erst erschienen:

Gelma Lagerlöf Das heilige Leben

Roman

Preis geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Erstauflage 15000

„Dornwäts“, Berlin: Man liegt soeben ein neues Werk von der Lagerlöf vor, das diesmal eine Reihe von Begebenheiten zum Inhalt hat, die besonders eindrucksvoll zu uns sprechen. Wie diese vor uns aufgerollt und erzählt werden, wie eine kraftvolle Romanik uns hier so in den Raum schickt, das wir, anfänglich widerwillig, die Lesarten als durchaus geeignet empfinden lernen, das ist das Geheimnis dieser Lagerlöfschen Kunst, welche von Herz und Verstand so einmündig und geschlossen durchkaut ist, daß die Werte des Dyrans nicht trivial, die des Heines nicht wie kalte Debatoren wirken. . . Während des Lesens hätte eine solche Stimme der Liebe und Veranant nicht durchdringen können; es sei unser Glaube, daß es wenigstens in den Tagen des Bruderkampfes vermag, und als platonischer Werk für Befähigung grüßen wir dieses Werk, so daß unsere Liebe zweifach dankt: der Dichterin und der Dichtung.

Wiener Mittagspost: Der Gedanke von der Heiligkeit des Lebens lag in den glücklichen Nordstaaten wohl in der Luft. Gelma Lagerlöf aber hat ihm Form gegeben. Eine Form, die so einfach, so elementar ist, wie der Gedanke selbst. Was hätte einer unserer Modernen aus ihm gemacht! Er hätte ihn verliedert, zerfetzt, mit allen Mäntelchen moderner Philosophie behängt und ihn dadurch unserem natürlichen Empfinden ferngerückt. Die unerbittliche Schlichtheit, mit der ihn die Lagerlöf anspricht, macht ihn zum Allgemeinut der noch nicht ganz verblendeten Menschheit. Dies Buch kann jeder lesen, wird jeder verstehen und mit ihm die Idee, die es geschaffen hat.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von
Albert Langen, Verlag, München-S

Langens Auswahlbände

Ausgewählt und eingeleitet

von

Walter von Molo

Jeder Band vornehm gebunden 5 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-S

Erst erschienen neu:

Das Schönste von Max Dauthendey Das Schönste von Storm

Früher erschienen:

Die schönsten Geschichten der Lagerlöf
Geschichten von Ludwig Thoma

Geschichten von Knut Hamsun

Die schönsten Abenteuer-Geschichten von Senksfeld

Die schönsten Kosteng-Geschichten von Gogol

Die schönsten historischen Erzählungen von Strindberg

Neue große farbige Kunstdrucke von Otto Lendicke †



Kunstdruck Nr. 255
„Mignon“
Bildgröße 21 : 23 cm



Kunstdruck Nr. 254
„Im Parc“
Bildgröße 21 : 26 cm

Der neue illustrierte Kunstdruck-Katalog

unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucke. Gegen Einfindung von M. 1.50 (auch in Briefmarken) postfrei erhältlich vom Verlag

Preis jedes der hier
abgebildeten Kunstdrucke
3 Mark 50 Pf.



Kunstdruck Nr. 257
„Erstehelung“
Bildgröße 20 : 25 cm



Kunstdruck Nr. 256
„Veda“
Bildgröße 20 : 26,5 cm

Die Kunstdrucke sind zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S

Lieber Simplificismus!

Ich hatte auf der Kommandantur in Landau zu tun. Da kam eine Frau herein, und es entspann sich durch Vermittlung des Dolmetschers folgendes Gespräch:

„Sie wollen?“

„Meine Tochter bekommt ein Kind von einem französischen Soldaten.“

„Was wollen Sie da bei uns?“

„Ich will die Bekkwebe wechlingen, da ich kein französisches Kind will.“

„Ist das Kind schon da?“

„Nein.“

„So, dann warten Sie, bis es soweit ist. Dann führen Sie mit dem Kind nach Frankreich in die Giller Gegend; dort können Sie es gegen ein deutsches umtauschen!“

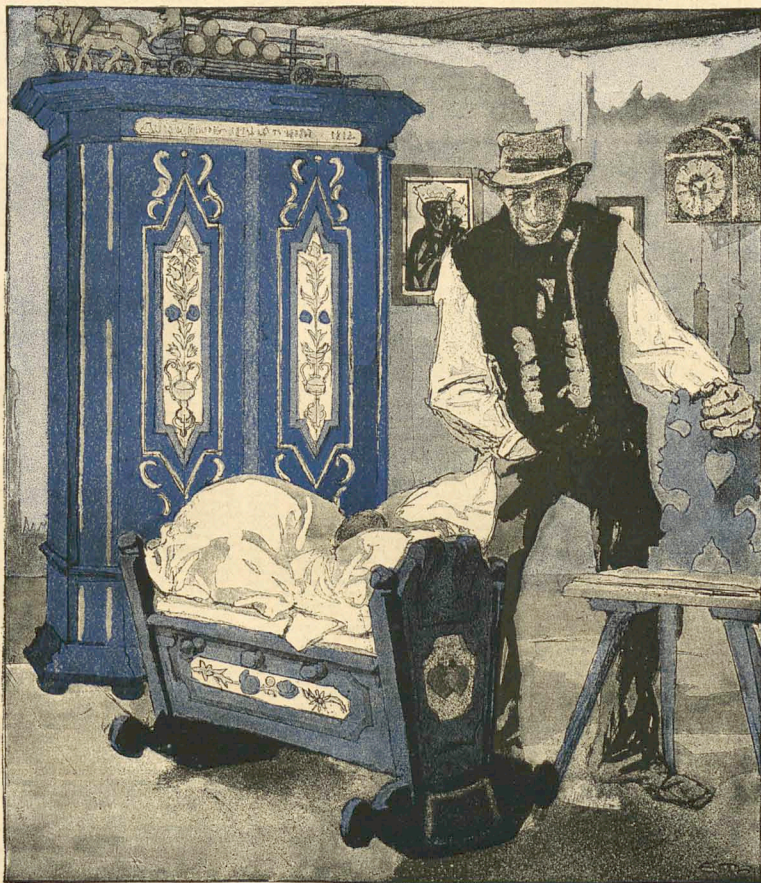
Im Kino hatte ich mich an der „Auffeenprinzessin“ ergötzt und vertieft befriedigt das Daus. Im Vorraum entfiel ein weißes Gedinge, da mehrere hundert Menschen das Theater verlassen und noch mehr Einlaß begehrend, die Kaffe stürmten. Da löste ich vor mir zwei liebreiche Dresdener im Gespräch:

A.: Mensch, das is doch schlimmer als früher, wenn der Kaiser kam.

B.: Na, mei Lieber, das is aber och schrener.

Wiegenlied

(Zeichnung von G. Zöpfl)



Schlaf, Bäabl, schlaf!
 Dei Lieb'n werd no a Ectaf,
 Du weest's no wiß'n und versteh'n,
 Was 's hoast, a Land muas unterge'n.

Schlaf, Bäabl, schlaf!
 Du gehst in d' Zeit mei, i geh naus
 Und schlaf bald in an hölzern Daus,
 Echtes Ectuah tust deant — da bin i weit
 Von dem neuen Herrlichkeit.

Schlaf, Bäabl, schlaf!
 Er ballt sei Hand — Dei Faust is Hoa,
 Wird 's größer — werit's no öfter toa —
 Nielleicht — wer woast? — du schlafst so drei!
 Na kunn ma wieder Deutsche sei!

Ernst Zöpfl

Jedermann sein eigener Landwirt

II.

(G. O. Petersen)



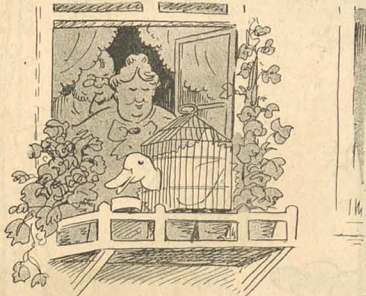
„Seid doch nicht so aufgeregt, Kinder — ich habe ja das Viech vorher chloroformiert!“



„Ja, Mamma, das sind ja lauter Pestkartofoeln! Haben wir denn keine Pestkartofoeln gelegt?“



„Ich weiß nicht — ich habe die Pflanze als Kohlenabi gekauft — aussehen tut sie wie 'ne Gurke — aber nach dem vollen Sinn is se 'ne Rübe.“



„Singen tut sie zwar nicht so schön, aber sie füllt den Raum besser aus als wie unser selbiger Hansi.“



Carl O. Petersen

„Es steht überall, daß man Kohlwesflinge sammeln soll, aber nirgends ein Wort davon, wie man sie zubereitet.“

Auf in den Kampf ..!

Dierregl'sche Mastall Schlein rannet freilich auf-
gehört im Glashaufe der Li-La-Filmgesellschaft mit
beschränkter Haltspflicht herum.
„Eine Gemeinbalt!“ — schlumpft er — „ein un-

glaubliches Banausentum, eine widerliche Heuchelei
von diesen Whilistern und Madern, gegen unsere
erhabenen, gigantischen Aufklärungsfilme den Presse-
schuldig zu eröffnen! — Gott! Ist's nur langem —
ich spie! Ihnen aus! — Ich werde eine flammande
Professüre schreiben über die Berechtigung des
Nachten in der Kinokunst! Sofort! Sie, junger

Mann, kommen Sie mal her, wie schreibt man
nakt — mit'm 'k' oder mit'm 'd'?

Lieber Simplizissimus

Auf die Frage: „Was sind denn Munden?“ ant-
wortet eine Schülterin: „Das sind eingemachte
Könige.“

Ernst Häckel † Das gelöste Welträtsel

(Zeichnung von Ernst Schilling)



„Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen.“

Der Effekt

„Soll ich sparen, soll ich schufeln?“
Sprach mein Nachbar tief geknickt.
„Alles wird ja doch verdulden
und als Steuer abgezweigt.“

Mehr als nötig Kraft entalten —
I wozu! Nicht einen Streich!
Was? Ich soll den Staat verhalten?
Nein, Herr Staat, verhalt' du mich!

Jeder lehnt es ab mit Graufen,
daß er sich für nichts befreit . . .
Ober herrscht in Wuttenhausen
dieobetreffe ein ander Welt?“

Katzenst.

Schon die Lebenswelt der Triss
sind das System unbrauchbar.
Aber unser Neidomathias
schraubt und schraubt troggedem.